

IN MEMORIAM

Dr. Dr. h. c. Werner Walz

Von Hanns Voith

Meine Liebe zur Schwäbischen Alb und zur weiteren Umgebung der Heimatstadt über die Grenze ins Bayerische hinaus war ursprünglich eine romantische, in Naturstimmungen schwelgende Neigung. Erst um das Schwabenalter herum gewann ich eine neue Betrachtungsweise, nicht von ungefähr, sondern angeregt durch einen aus Stuttgart zugereisten Mitbürger, Dr. med. Werner Walz, der etwa Mitte der zwanziger Jahre die gynäkologische Abteilung am Kreiskrankenhaus übernahm. Daß er in diesem Beruf ein Meister war, haben wir durch seine treffliche Assistenz bei sechs Geburten in unserem Haus erfahren. Er hatte aber noch andere Eigenschaften, mit denen er uns Freude machte: seine umfassenden und dauernd mit großem Fleiß vermehrten Kenntnisse nicht nur des griechisch-etruskisch-römischen Altertums, sondern auch der Urgeschichte der Menschheit, der Paläontologie, der Archäologie, zurück bis zur frühen Steinzeit. So mußte auch sein Interesse für Ausgrabungen besonders groß sein. Allmählich knüpfte er persönliche Verbindungen mit bekannten Gelehrten an, besonders mit einem Sohne der Stadt Heidenheim, Kurt Bittel, dem Erforscher der hethitischen Kultur, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Istanbul, der durch seine Ausgrabungen in Kleinasien bekannt wurde. Werner Walz verbrachte im Lauf der Jahre mit seiner Gattin viele Ferien in fremden Ländern, besuchte Ausgrabungsstätten verschiedener Gelehrtengruppen und entlegene Fundstätten in Griechenland, Italien und Frankreich, aber auch in Mesopotamien, Kleinasien, ja in Tunis. Diesen Reisen ging ein genaues Studium der Literatur voraus, so daß der Augenschein, verbunden mit hervorragenden Aufnahmen, zur Bestätigung des schon Gewußten werden konnte. Mehr und mehr füllten sich die Bücherregale an den Wänden seiner Wohnung; schließlich wurden seine gründlichen Kenntnisse und seine Begeisterung durch die Verleihung eines Ehrendoktors der Universität Tübingen anerkannt.

Trotz dieser weitschweifenden strapazenreichen Exkursionen verminderte sich sein Interesse für die Zeugnisse alter Zeiten in der nächsten Umgebung nicht. Als Vorstand des Altertumsvereins veranstaltet er unermüdlich Besichtigungen für die Mitglieder und fördert mit ganzer Kraft die Gestaltung des Museums auf dem Schloß derart, daß es als eines der schönsten und am besten eingerichteten Heimatmuseen Süddeutschlands gilt.

In jenen Jahren vor dem zweiten Weltkrieg, bald nachdem er sich in Heidenheim niedergelassen hatte, öffnete er uns die Augen für bis dahin nie bewußt Gesehenes,

ja nie Geahntes in unserer Umgebung. Wir überließen uns seiner Führung und fuhren oft sonntags in der Frühe in unseren damals noch bescheidenen kleinen Autos hinter ihm drein, teilweise auf schmalen staubigen Landstraßen, ohne zu wissen, wohin die Reise ging, jedoch voll Erwartung. Plötzlich wurde irgendwo haltgemacht, man marschierte ein Stück in den Buchenwald und stand vor einem Ringwall aus der Keltenzeit oder vor Gräbern aus der Hallstattzeit, oder aber es wurde uns in einem einsamen Dorf hinter dem Altar ein früher Christus am Kreuz gezeigt. In den romanischen Relikten und den vielen Barockklöstern und Kirchen war Werner Walz ebenso bewandert. Unvergesslich ist mir eine ergiebige Fahrt an Pfingsten, die uns über die alten Städte Lauingen, Dillingen, Höchstädt an der Donau entlang bis Ingolstadt, Kloster Welden und Regensburg brachte.

Den Höhepunkt bildeten aber die aufregenden Grabungen am Vogelherd, einer Eiszeitjägerstation, durch Gustav Riek vom Urgeschichtlichen Institut der Universität Tübingen. Durch ein Dachsloch in der sonst ganz und gar mit Schutt gefüllten Höhle, in dem Steinwerkzeuge gefunden wurden, kam man auf die Idee, nachzugraben und die ganze Höhle sorgfältig auszuräumen. Man fand viel – es gibt ein Buch darüber –, was für den Kenner hochinteressant ist, vom Laien jedoch nicht gleich geschätzt werden kann, aber es wurde etwas entdeckt, das auch uns begeisterte. Man fand kleine, aus dem Elfenbein der Mammutstoßzähne gearbeitete Tierfiguren, ein Mammut, ein Wildpferd und andere von einer so treffenden Realistik, daß wir uns nicht genug wundern konnten, wie diese frühen Menschen trotz ihrer Primitivität und ihres sicher harten Lebenskampfes Zeit und künstlerischen Sinn genug hatten, solches zu schaffen. Meist fuhren wir damals abends noch hinüber an den Fundort nach Stetten und saßen in dem bescheidenen Dorfwirtshaus, gespannt wartend, ob Riek vielleicht wieder auf etwas Neues gestoßen war, das er aus der Tasche zu ziehen pflegte, um es uns auf den Wirtstisch zu legen.

In manchen Vorträgen mit Lichtbildern und Photographien im Hause Walz – Peter Goessler sprach einmal über die Philhellenen – wurde uns vieles genauer übermittelt, was uns bewegte und bildete. Wir lernten von Werner Walz ein „Sich-Wundern-Können“ besonderer Art, für das wir wahrhaft dankbar sein durften.

Aus „Im Gang der Zeiten“.

Erinnerungen von Dr. Hanns Voith
Tübingen, Rainer Wunderlich Verlag
Hermann Leins, 1960.